

# In den Schnee geschrieben

Autor(en): **E.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SVZ Revue : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweiz. Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.] = Revue ONST : revue de l'Office National Suisse du Tourisme, des Chemins de Fer Fédéraux, Chemins de Fer Privé ... [et al.]**

Band (Jahr): - **(1934)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-772926>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

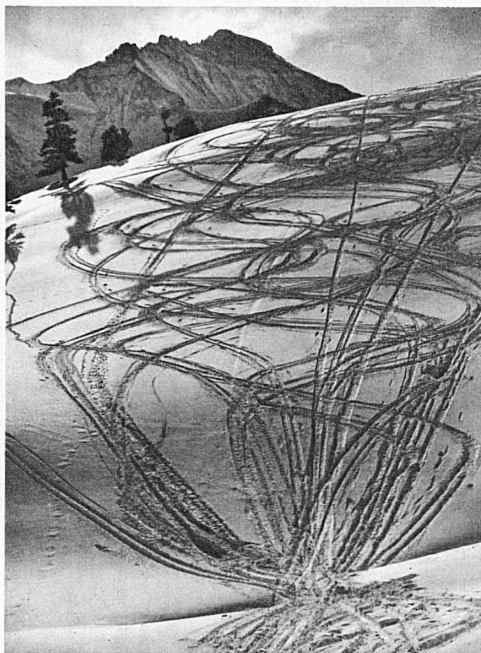
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# In den Schnee geschrieben

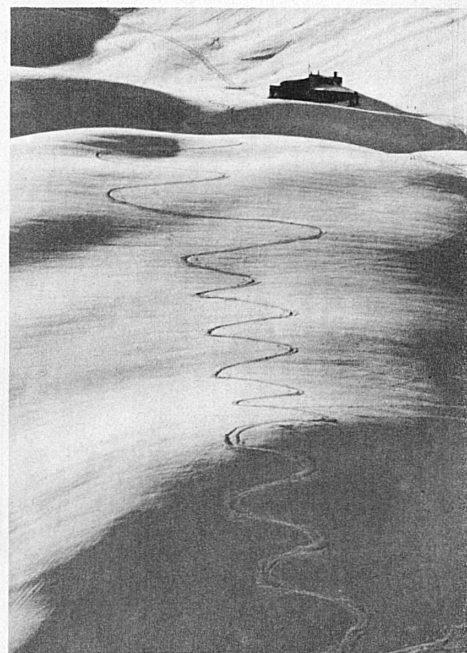
Wenn ein Liebender aus der Glut seiner Empfindungen heraus einen überschwenglichen Brief schreibt, dann denkt er nicht daran, dass seine Handschrift vielleicht einem Graphologen vorgelegt wird, der den Schwung der Rede auf einen Charakter zurückführt, der sich rasch, aber nur kurz entflammt, daneben aber kleinlich, nörglerisch und kühl ist. Und wenn ein Skifahrer durch die weissen Halden und Hänge die Spuren seiner Fahrt zieht, dann rechnet er wohl nicht damit, dass jemand aus dieser Schneeschrift auf sein Wesen schliessen könnte. Das ist aber ein ebenso ergötzliches, wie aufschlussreiches Unterfangen, und wenn man sich einmal ein wenig darauf eingestellt hat, dann wird ein überfahrenes Schneefeld plötzlich zu einem aufgeschlagenen Schicksalsbuch.

Hei, wie kühn durchschneidet da ein Band die weisse Fläche! Es scheint nur ein breiter Ski gewesen zu sein, der da hinab gesaust ist, und kaum eine Stockspur ist daneben zu bemerken. Ein grosszügiger Mensch hat hier sein Signum in den Schnee gezeichnet, einfach, unverschnörkelt und eindeutig. Er hat nichts übrig für Halbheiten; was er unternimmt, das tut er ganz, in welchem Beruf er auch sein mag. Sein Wesen ist unproblematisch, Mut und Unternehmungslust sind ihm selbstverständlich. Er liebt das Leben nicht da, wo es gefahrlos und langweilig ist, sondern dort, wo es Höhepunkte hat, die ganz dicht an der Grenze des Todes sind. Er wird keinen Mitmenschen täuschen, auch wenn er enttäuscht, denn er kann das Gute, aber auch das Böse lieben. — Dicht daneben, in der gleichen geraden Richtung, führt eine zweite Spur; aber sie besteht aus vier Rillen, zwei von den Skis und zwei von den Stöcken. Das ist nicht mehr die gleiche Ungehemtheit. Eine Täuschung liegt da vor. Der Mut ist nicht angeboren, nur ersehnt, und die Hingabe ist nicht restlos, sie hält sich irgendwo fest, um zu versagen, wenn sich eine Gefahr zeigt, die Letztes erfordert. Ueber dieser Spur erschallt kein Jauchzen, sondern man hört das Knirschen von Zähnen und sieht das ängstliche Zwinkern von Augen. Sie wurde nicht in glücklichem Alleinsein gezogen, sondern im Beobachtetsein von andern, denen man imponieren wollte.

Entzückend ist jene Wellenlinie dort. Sie ist nicht sonderlich virtuos hingezeichnet, zwischen den einzelnen Kehren liegt kaum eine Distanz, und da und dort sind Stockspuren, die darauf hinweisen, dass die Schwenkungen nicht nur um « die eigene Achse » erfolgten. Der Fahrer könnte Diplomat sein. Er kommt schliesslich auch unten an, sogar ohne sich irgendwo die verräterischen weissen Zeichen des Zusammenpralls mit dem Schnee geholt zu haben; aber sein Weg windet sich kriecherisch um Verbindlichkeiten herum. Nicht die Freude am « Schwängeln » — denn richtig betrachtet kann er das gar nicht — sondern die Angst vor dem Schuss, die Furcht vor dem kürzesten Wege zum Ziel, hat diese Wellenlinie in die



Bei Grindelwald



Im Parsenngelände



Skischwünge am Schafrücken bei Arosa

Halde gemalt. Wer kann auch so zick-zack fahren? Das Gefälle wäre auch für einen modernen Strassenbau noch recht bescheiden. Der beste Schnee würde keinen Auslauf gestatten. Er muss sich gerade auf der kritischen Grenze zwischen Stehen und Gleiten halten. Schade, dass ich diesen Herrn oder diese Dame nicht gesehen habe, denn zweifellos war sie tadellos ausgerüstet und hat hernach unten im Tal im Tea-Room mehr als irgendeine andere von dieser Abfahrt zu erzählen gewusst. Mit Recht übrigens, denn wenn man ihre Leistung mit dem Metermass misst, dann hat sie die längste Strecke abgefahren. Sie oder er mit der Zickzackspur gehört zu den harmlosen Wichtigtuern, denen man den Bluff schon auf weite Entfernung anmerkt. Nur sie selbst merken es nicht; sie möchten etwas leisten; dass sie es nicht können, ist nicht ein Versagen, sondern eine angeborene Schwäche. Sie sind gutmütige Menschen und ungefährlich.

Dort, ganz oben, setzt eine andere Spur an. Nach wenigen Metern schon weitet sie sich zu einer Mulde aus, die dem breitesten Teile des menschlichen Körpers — der überdies noch in einem festen Sportdress steckt — entspricht. Aber von diesem Ruhepunkt setzt sie sich wieder in senkrechter Richtung fort, etwas weiter, aber nicht viel, und endet wieder in einer ähnlichen Mulde und so fort, bis auch sie schliesslich ganz unten am Ende der Abfahrt, in der Strasse verschwindet. Das ist für den Skischrift-Graphologen der interessanteste Fall, denn hier kämpft Mut gegen Mangel an Können. Ich liebe diese Spur, denn sie sagt mir, dass sie von einem Menschen gefahren wurde, der vor Hindernissen nicht zurückschreckt, der Gefahren nicht scheut, sondern ihnen mutig entgegentritt, auch dann, wenn er ihnen unterliegt.

E. H.